**62. Aktion Brot für die Welt „Kindern Zukunft schenken“**

Sierra Leone – Schule statt Kinderarbeit

Mbalu Tarawallie hat keine Zeit zu den Kindern zu schauen, die da drüben toben, lachen und singen. Sie muss arbeiten. Auf dem Kopf balanciert sie eine Schale, bis oben gefüllt mit Tabak, Zigarettenschachteln und Kolanüssen. Die älteren Männer im Dorf Maducia kauen gern die bitteren Samen. Jeden Tag dreht das Mädchen die gleiche Runde. Will jemand etwas kaufen, kniet es sich in den roten Staub und wickelt seine Schätze aus. „Ich wünschte, ich hätte mehr Zeit zum Spielen, aber ich weiß, dass meine Oma Hilfe braucht“, sagt die achtjährige Waise. Mit ihren Großeltern und neun weiteren Familienmitgliedern lebt sie auf engstem Raum in einem kleinen Häuschen.

In Sierra Leone muss jedes zweite Kind zum Lebensunterhalt der Familien beitragen. „Es ist die pure Not, die die Angehörigen dazu treibt, ihre Kinder arbeiten zu lassen“, sagt Mohammed Jalloh, Sozialarbeiter bei Siera Grass-roots Agency (SIGA). Die Partnerorganisation von Brot für die Welt ermöglicht Jungen und Mädchen in die Schule zu gehen, und unterstützt die Familien dabei ihr Einkommen zu erhöhen.

Für die Großmutter war es anfangs undenkbar, die Enkelin in die Schule zu schicken. Wovon sollten sie die Schulsachen bezahlen? „Dafür finden wir eine Lösung. Aber es ist wichtig, dass das Mädchen eine Perspektive hat“, erklärte Jalloh ihr immer wieder. Seit einem Jahr nun schlüpft Mbalu jeden Morgen in ihre blaue Uniform, die sie von SIGA bekommen hat, und schultert ihren bunten Rucksack mit Heften und Stiften, ebenfalls von SIGA. In ihrer Klasse gehört Mbalu zu den Besten. „Das Lernen fällt mir leicht“, sagt sie.

Die Großmutter hofft auf einen kleinen Kiosk neben ihrem Haus. „Dann könnten die Leute direkt zu mir kommen“, sagt sie. Die Mitarbeitenden von SIGA wollen sie dabei unterstützen. „Aber nur unter einer Bedingung“, betont Jalloh in jedem Gespräch: „Du musst Mbalu weiter in die Schule schicken.“

Wegen der Corona-Pandemie wurden alle Schulen in Sierra Leone geschlossen und die Kinder können vorerst nicht zum Unterricht gehen (Stand Juni 2020). Trotz aller Einschränkungen versucht SIGA, die Projektarbeit aufrechtzuerhalten. So unterstützen die Mitarbeitenden der Organisation die Menschen bei der Ernte und Weiterverarbeitung ihrer Produkte. Und sie besuchen die Kinder häufiger zu Hause. „Wenn ich groß bin“, sagt Mbalu, „möchte ich Ärztin werden und den Menschen in meinem Dorf helfen.“ Sie weiß, dass noch ein langer Weg vor ihr liegt. Doch sie weiß auch, dass ihre Träume nicht unerreichbar sind.